

Heil, Kaiser, Dir!

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heil, Kaiser, Dir!

Dem Poeten dieses Liedertextes zitterten offenbar vor lauter Ehrfurcht die Versfüße. Auch die Stimmen der Männer, die es zu Kaisers Geburtstag vierstimmig sangen, tremolierten – zum Teil ebenfalls aus Ehrfurcht, zum Teil auch aus Überkonsum an Bier. Anschließend ertönte dann die «Wacht am Rhein», worauf lieb' Vaterland wieder ruhig sein mochte bis zum nächsten Tage monarchistischen Überchwangs. Heil, Kaiser, Dir! Die Kaiserseligkeit endete, historisch betrachtet, im Spätherbst 1918. Man versteht aber durchaus, daß Greise, denen die Kaiserzeit die «gute alte» war, ihr noch heute nachtrauern. Kein Wunder, daß Otto von Habsburg, der österreichische Thronanwärter, zahlreiche Glückwunschtelegramme zu seinem 50. Geburtstag bekam. Möge er viel Freude daran gehabt haben! Eine dieser Depeschen allerdings läßt die demokratische Alarmglocke klingeln: die des westdeutschen Bundesministers Seeborn, der als Sprecher der Sudetendeutschen auftrat, jener Landsmannschaft also, deren Organ «Sudetendeutsche Zeitung» das ministerielle Telegramm wie folgt kommentierte:

Otto von Habsburg, der Erzherzog von Oesterreich, aus seiner österreichischen Heimat selbst verbannt, lebt und wirkt trotz allem aus ihrem Geist für das ganze Europa, als heimlicher Kaiser für das kommende Reich ... Wer wollte dies angesichts des demokratischen Totalitarismus leugnen?

Kommendes Reich – heimlicher Kaiser – ganz Europa. Gedruckt 1962 n.C., im selben Jahre, in dem derselbe Herr Minister denselben Sudetendeutschen schon einmal versichert hat, nach seinen Informationen habe der Herrgott persönlich die Deutschen mit dem tschechischen Grenzgebiet belehnt. – Kein Wunder, daß des Herrgotts Lehensleute daraus «ewige Rechte» ableiten!

Da zu «ganz Europa» außer Deutschland auch noch einige Randgebiete gehören wie Belgien, Norwegen, Frankreich, die kleine Schweiz, England, Holland usw., ist dazu einmal ein freundnachbar-

liches offenes Wort fällig. Ist's gestattet?

► *Den weitaus meisten Deutschen, die wir kennen, und ausnahmslos allen übrigen Europäern ist das heimlich kommende Reich – das wievielte übrigens? – ausgesprochen unheimlich, möge an dessen Spitze nun ein habsburgischer oder ein hohenzollernscher Kaiser oder auch bloß wieder ein Gefreiter eingepflanzt sein.*

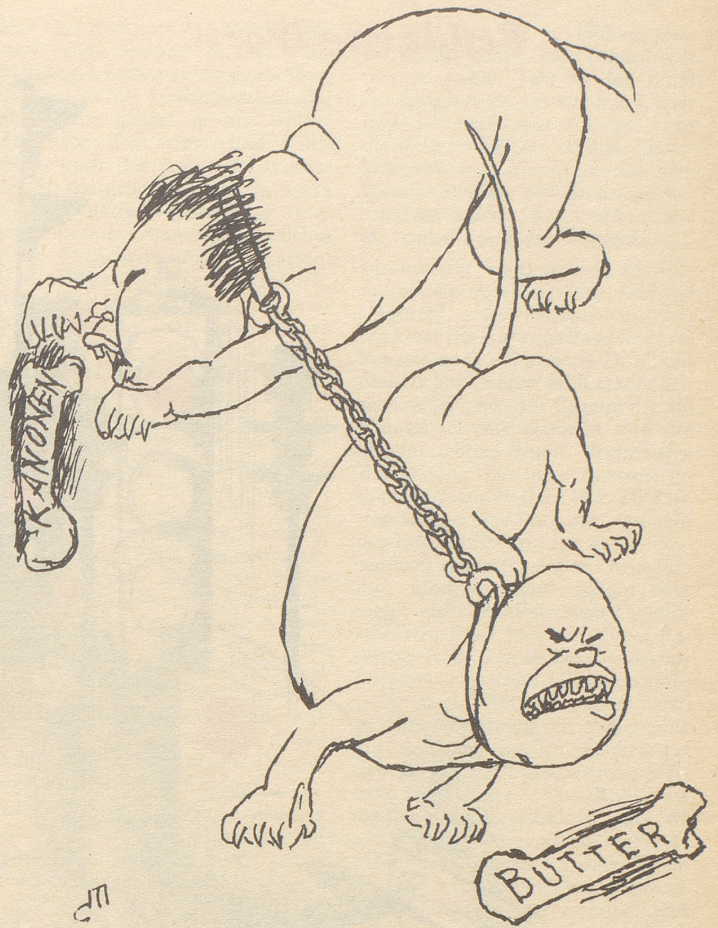
► *Die hohe Zeit von Konrad Henleins «Heim-ins-Reich»-Bewegung ist seit bald einem Vierteljahrhundert vergangen. Noch nicht vergangen aber ist offenbar führenden Sudetendeutschen die Lust an feuergefährlichen Reichs-Bastelarbeiten, ungeachtet des Umstands, daß sie im Endeffekt nicht in gewünschter Art und Weise heim ins Reich gekehrt sind. Ganz im Gegenteil! – Die politische Brandwache sollte strengere Vorschriften für Bastler erlassen, bevor uns wieder das Dach über dem Kopf in Flammen aufgeht.*

► *Immer, wenn deutsche Nationalisten «Reich» und «ganz Europa» sagen, befürchtet man, sie meinen damit schon wieder ein und dasselbe: Ein von ihnen beherrschtes Gebilde zwischen Nordkap und Aetna, Pyrenäen und Kaukasus – genau das, was schon der Gröfjaz (der größte Feldherr aller Zeiten) meinte, wenn er «Europa» brüllte. («Sieg-Heil! Sieg-Heil!! Sieg-Heil!!!»)*

Und nun noch eine Bemerkung zu dem in sich widersprüchlichen Ausdruck «demokratischer Totalitarismus»:

Jede Demokratie muß den Kompaß eines jeden (auf Mißweisung zum demokratischen Pol) prüfen, dem sie das Staatssteuer zu überlassen gedenkt. Versäumt man diese Kontrolle, wird man mitschuldig, wenn das Schiff an Klippen scheitert. Als Klippen sind auf der politischen Seekarte eingetragen die Themata: Chauvinismus, Heimholung, Weltgeltung, Lebensraum, Revanche, geschichtliche Sendung, Rassenmehr- oder -minderwert und was dergleichen nationalistischer Totschlagwörter mehr sind.

Der simple Bürgerverstand nimmt ohne weiteres an, daß ein Minister eines demokratischen Staates eo ipso ein Verteidiger der Demokratie sei. Daß der simple Bürgerverstand nicht immer recht hat, wissen die Schweizer seit 1940, als feige Anpasser der Presse den Maulkorb umhängen wollten und Konjunkturritter bereits Stoff zurecht schnitten, um dem Schweizer Kreuz gegebenen Falles sofort Haken ankleben zu können; und als in dieser heiklen Lage der Herr Außenminister die Führer der faschistischen Heil- und Harusbrüderschaften offiziell empfing, zum hellen Entsetzen aller Demokraten, und sich deren «Forderungen zur Erneuerung der Schweiz» anhörte. Seit damals wissen wir Schweizer, daß man in der Auswahl seiner Steuerleute gar



Dialektik

nicht vorsichtig genug sein kann, weil ja nicht dauernd mit ruhigem Seegang zu rechnen ist. Das gilt für alle, auch für unsere große Nachbardemokratie im Norden.

Wie, bitte? – Was *uns* das kümmert? – Nun, wir alle versuchen ja, in einem europäischen Konvoi westlichen Kurs zu steuern, nicht wahr? Dann ist es doch verständlich, daß die kleinen Kähe darauf achten, welchen Kurs die dicken Kästen steuern – oder steuern lassen. Fahrlässige Kursabweichungen führen nämlich ebenso sicher zu Massenkollisionen wie absichtliche. Dabei wird nie bloß einer havariert, und die Geschichte lehrt, daß nach solchem Unglück der Schuldige oft schneller wieder seetüchtig ist als die von ihm Gerammten. Daher das allgemeine Interesse im europäischen Konvoi für die Qualifikationen der Steuerleute, der eigenen wie der fremden. Das ist nicht «demokratischer Totalitarismus», sondern Vorsicht gebrannter Kinder.

Ehe Sie mich steinigen, liebe Nachbarn, lassen Sie mich beifügen, daß der Herr Bundeskanzler theoretisch meiner Meinung ist, sagte er doch

in seiner Weihnachtsbotschaft: «Ich habe Sorge um unsere Zukunft ... Eine Staatskrise wird niemals entstehen, wenn jeder Bürger davon überzeugt ist, daß er ... verpflichtet ist, ... alles zu tun, damit sein (des Staates) Ansehen ... weder im Inland noch im Ausland Schaden leidet.» Vorausgesetzt, daß auch ein Minister noch als Bürger gilt, gibt mir der Herr Kanzler also recht – mindestens theoretisch. Also steinigen Sie mich nicht – mindestens nicht praktisch. *AbisZ*

Komplimente versüßen das Leben

Erleichtern Sie sich und ändern das Leben mit einem richtig angebrachten Kompliment! Lesen Sie in der Februar-Nr. von *Das Beste* wie man gute Komplimente macht und welches der Unterschied ist zwischen Lob, Kompliment und Schmeichelei. 24 weitere spannende Artikel. Kaufen Sie noch heute

Das Beste
aus Readers Digest